Für unsere Farmer

Vorsicht beim Straßenbau.

Auch bei der Anlage unserer ja noch einer sehr jungen Zeit angehörenden Landstraßen muß Lehrgeld gezahlt werden. Towns und Counties, die sich durch die Aussicht auf die finanzielle Bundesbeihilfe zum Bau von Kunststraßenstrecken bestimmen lassen, werden gut daran tun, sich um die Fehler zu kümmern, die anderwärts die Vornahme leichtsinniger Regierungen bedingten. Bei den bisherigen Straßenbauten sind leider vielfach die Ausdehnung und Zusammensetzung der Straßenoberfläche, die durch Temperaturschwankungen entstehen, nicht genügend berücksichtigt worden. Daher vielfach die Risse in den Kunststeinmassen oder aber das sogenannte Werfen der Straßenoberfläche, das man geradezu dem Blasenziehen vergleichen kann. Dieses Werfen der Straßen macht sich in einer den Verkehr gefährdenden Weise überall da bemerkbar, wo nicht in kurzen Abständen sogenannte Gelenke in die Straßenoberfläche eingelassen sind. Auf einer Kunststraße mehr Gelenke als nötig, die keine solche Gelenke aufzuweisen hat, entstand während des letzten Sommers eine solche „Blase" auf der Höhe einer langen Vertikalkurve. Die Kraftstraßenbahn hat sich 22 Zoll in einer Ausdehnung von 7—8 Fuß und brach schließlich auseinander. Ein Autounfall, das gleich nach Entfernung des Risses die Gefahrbare Stelle passierte, überschlug sich, und zum ersten Insassen kamen eine Frau und ein Kind ums Leben. Es liegt auf der Hand, daß namentlich in Gegenden mit großen Temperaturschwankungen eine derartige Einwirkung der Luftwärme auf die Straßendecke sehr groß ist. In Pennsylvanien ist man neuerdings dazu übergegangen, zwischen Straßenstrecken von je 100 Fuß Länge ein Gelenk vom Asphaltarm und druckfestigem Material eingebettet und besonders Gelenke am Anfang und Ende aller Kurven angebracht. Andere Staaten wie Colorado, Washington usw. sind diesem Beispiel gefolgt, nur verstehen sie in hügeligen Gegenden die Straßen bereits alle 30—50 Fuß mit Gelenken. Staaten, die bei neuen Straßenbau diese Vorsichtsmaßregeln versäumt haben, haben heute, wie gesagt, fortgesetzt kostspielige Reparaturen zu unterhalten.

* * *

Beschleunigung des Landstraßenbaues.

Die zum Vorschein für den Landstraßenbau bewilligten Gelder stehen nur unter der Bedingung zur Verfügung, daß sie bis zum 30. Juni 1923 verausgabt werden. Bekanntlich haben die Staaten auf Zuwendungen aus den Bundesgeldern nur dann Anspruch, wenn sie einen Fonds in gleicher Höhe aus Staatsmitteln für den Bau von Landstraßen bewilligen. Das heißt, der Bundesbewilligung in Höhe von 75 Millionen Dollars muß eine solche der Staatslegislaturen in gleicher Höhe nebenher gehen. Bei dem unregelmäßigen und vielmehr auch seltenen Zusammentritt der Staatslegislaturen wird Vorsorge getroffen werden müssen, um die nötigen Bewilligungen zu machen und sich dadurch den Anspruch auf die Bundesunterstützung zu sichern.

* * *

Pflege der Zimmerpflanzen.

Eine Grundbedingung für das gute Gedeihen der Zimmerpflanzen liegt in der richtigen Aufstellung, die sie erhalten. Pflanzen bedürfen zu ihrem Leben vor allen Dingen des Lichtes. Die Aufnahme und Verfügung der Kohlensäure, die nur unter dem Einflusse des Lichtes erfolgt, das Streben und Wenden der Pflanze dem Lichte zu, ihr Untergang, wenn sie dem Einflusse desselben entzogen wird, sind unwiderlegliche Zeugnisse hierfür. Stelle man eine grüne Pflanze an einen dunklen Ort, so macht man bald die Wahrnehmung, daß sie nach kurzer Zeit die Farbe verliert und schließlich zugrunde geht. Die Zahl der Pflanzen, die nur mit wenig Licht auskommen können, ist recht gering und alle diese sind blütenlos, da sie eine wirkliche Blüte bei Lichtabschluß entwickeln kann.

Zimmerpflanzen müssen widerstandsfähig und hart sein, sie müssen sich manches gefallen lassen, ohne gleich zu verkümmern und einzugehen. Das künstliche Licht ist den Zimmerpflanzen ebenfalls schädlich, am meisten das Gaslicht, weniger das Licht der Petroleumlampe. Es wird durch die stundenlang dauernde Beleuchtung den an und für sich schon trockenen Zimmern viel Luftfeuchtigkeit entzogen und solche große und andererseits Luftdrucktrockenheit wirkt vernichtend auf alle Gewächse. Bei Petroleum und Gaslicht verursachen die Ausdünstungs- und Verbrennungsgase auch die Zimmerluft stark. Jedes Beleuchtungsmittel schwefelt in irgend einer Verbindung, und das schwefelhaltige Gas ist ein Gift für jede Pflanze. Es erzeugt die schwarzen Säume an den Spitzen und Rändern der Blätter, es tötet die jüngsten Triebe oft völlig schwarz und bringt sie zum Absterben, kurz, bei längerer Gasluft kann kein gesunder Pflanzenwuchs aufkommen. Zur Verhütung dieser Gasvergiftungen kommen nur gute Lüftungseinrichtungen in Frage, weiter ist wichtig das Spritzen der Pflanzen mit dem Zerstäuber, der recht oft gebraucht werden soll, bei Blattpflanzen auch das Abwischen der Blätter mit lauem Wasser und sorgen für einen anwesenden Feuchtigkeitsgehalt der Zimmerluft von etwa 65 Prozent, der auch dem Menschen am zuträglichsten ist.

Man mache es sich zur Regel, den Zimmerpflanzen viel Taglicht und viel frische Luft zu verschaffen. So müssen alle dauernd grünen Sträucher und alle krautartigen Pflanzen, die sich im Winter in voller Vegetation befinden, dem Fenster recht nahe stehen. Wichtig ist dabei aber, daß das Fenster gut schließt und keine kalte Zugluft durch die Fugen eindringt. Auch nicht zu dicht zusammen sollen die Pflanzen auf dem Fensterbrette stehen, sie dürfen sich hier nicht drängen, sonst werden sie unten kahl und Ungeziefer mit allen seinen Folgen stellt sich ein.

Eine richtige und für das Auge wohlgefällige Pflanzenaufstellung erfordert Ueberlegung und Geschmack und nicht zum wenigsten auch ein Verständnis für das Lichtbedürfnis der einzelnen Arten. Schlanke Gewächse gedeihen besser, wenn sie abseits vom Trupp der anderen stehen und nicht mit weitzweigigen, großblätterigen und sie eventuell überschattenden Pflanzen zusammengestellt werden.

Steht dem Pflanzenpfleger ein geräumiges, sonniges Zimmer zur Verfügung, welches nicht als Wohnraum benutzt wird, so kann dieses mit Erfolg für nicht zu zarte Warmhauspflanzen anstelle eines Gewächshauses treten, wenn sich durch einen heizbaren Nebenraum darin eine bestimmte Wärme auch über Nacht erhalten läßt.

* * *

Der Spindelbaum als Ziersrauch.

Wenn dem europäischen Spindelbaum die Gelegenheit gegeben wird, sich frei entwickeln zu können, baut sich der Strauch fast baumartig auf. Sein Holz ist zähe und fest, gelb und fein und eignet sich vorzüglich zu besseren Drechslerarbeiten. Früher verfertigte man aus dem Holze die Spindeln und daher schreibt sich der deutsche Name.

Besonders dort, wo Kalkboden ist, gedeiht der Strauch vorzüglich und kann er bis zu 6 Yards hoch. Wird der Strauch abgeholzt, so schlägt er bald wieder aus. Er ist im schattigen, wie im sonnigen Stellung gleich schön und setzt reichlich seine zierenden roten Früchte an. Sie springen zur Vollreife auf und lassen dann ihre Samen heraushängen. In ihrer seltsamen Form erinnern sie an eine Bischofsmütze. Oft schon im August beginnt sich das Laub zu verfärben und in den Spätherbst hinein leuchtet es kaminrot durch das Unterholz. Bei der var. purpurea spielt die Laubverfärbung direkt in das Blaurote. Die verschiedenen Varietäten ändern in der Fruchtfarbe ab. Der breitblätterige Spindelbaum wird besonders viel in Gärten angepflanzt, läßt sich aber durch Samen nicht getreu vermehren. Beim warzigen Spindelbaum duften die bräunlichen Blüten etwas unangenehm, aber als Strauch ist diese Art von sehr dekorativer Wirkung. Die Aeste und Zweige, die mit braunen, am Holzkörper verschwindenden Warzen besetzt sind, breiten sich unter Umständen weit über den Boden dahin. Für den kleineren Garten ist der Zwergspindelbaum sehr geeignet, der sich im Herbste rotbraun verfärbt. Die amerikanischen Arten haben vor den europäischen nichts voraus. Kriechend ist E. americana ogovata. Die Art läßt sich mit Erfolg unter Bäumen anpflanzen, wo sie kriechende Teppiche bildet und auch klettert. Neu ist E. planipes aus dem nördlichen Japan. Es ist ein großer Busch mit dunkelgrünen Blättern. Die Samenstände hängen an langen, schlanken Stielen graziös herab und sind mehr dekorativ als die der anderen Arten.

Man pflanzt alle Spindelbäume in etwas frischen, feuchten Gartenboden, werden sie trocken und geschützt gesetzt, so leiden sie durch Blattläuse und den Befall von Schildläusen. In sonniger Lage entwickeln sie ihre Blüten und Früchte am üppigsten, in schattiger Lage kann man sie als Füll- und Decksträucher gebrauchen, doch entwickeln sie hier ihr Laubwerk nicht so üppig. Von Zeit zu Zeit ist ein Rückschnitt bei ihnen angebracht, der sie verjüngt.

Aus Mexiko.

(Fortsetzung von Seite 6.)

Wie Herr Friedrichs ausprobiert hat, gedeiht hier auch canadischer Weizen und empfiehlt er denselben hauptsächlich für Trockenfarmen und sollte bei Eintritt der Regenzeit (Mitte Juni) gesät werden. Bei seinen Versuchen stellte Herr Friedrichs fest, daß der canadische Weizen dem mexikanischen an Ertragfähigkeit überlegen ist. Dieses Urteil beschränkt er vorläufig nur auf Trockenfarmen.

Herr Fenrich will 10 Acker Kartoffeln pflanzen. Für diese Frucht ist der mexikanische Boden im Durchschnitt zu schwer, doch wo derselbe stellenweise leichter ist, werden sie gut gehen. Der Handelspreis dafür ist 4 bis 6 Centavos per Kilo, auch wohl mehr. Nun, das mögen $1.20 bis $1.80 amerik. oder $1.35 bis $2.00 canadisch per Bushel. Das sollte, denke ich, bei wenigstens 100 Bushel vom Acker eine befriedigende Einnahme sein.

Hier wächst alles, was gepflanzt wird. Getreide, Mais, Gemüse, Obst, alle Sorten. Alfalfa, kurz fast alles. Wo bewässert werden kann, gibts zwei Ernten, auf Trockenfarmen nur eine Ernte. Dieses Land ist aber auch viel billiger. Doch darüber kann Herr Friedrichs besser Auskunft geben wie ich. Er empfiehlt, eigene Pumpanlagen im Laufe der Zeit anzulegen für Bewässerung. Dadurch würde trockenes Land von $10 auf $50 bis $100 per Acker steigen. Wo bieten sich uns geplagten, ausgeräuberten Farmern noch solche Gelegenheiten? Nicht in Canada und schon lange nicht in den Staaten. Ich bin ein einfacher Farmer und schreibe dieses nicht aus Geschäft, sondern für euch Farmer dort im Norden und weil man mich auffordert, mehr zu korrespondieren.

Herr Menges sagt: „Ich gehe nicht wieder raus aus Mexiko; hätte ich hier schon so lange gearbeitet wie im Norden, dann wäre ich heute ein feiner Kerl." Herrn Fenrich wollte es erst gar nicht gefallen, der mußte sich erst in alles hineinfinden, jetzt schreibt er Freunden und Verwandten, doch ja nächsten Herbst nach Mexiko zu kommen und sie werden bestimmt kommen.

Herr Otto Lubno kommt von den Staaten, hat insbesondere die südlichen Staaten bereist und ist ganz bestimmt kein Schwätzer; er weiß, wovon er spricht, aber seine Meinung über die südlichen Staaten ist herzhaft schlecht. Er sagt: „In Californien ist das gute Land schon lange in festen Händen und auch viel zu teuer, um darauf noch Geld machen zu können. Das schlechte Land aber wird gebootet und gebootet für die Dummen, die niemals alle werden. In Florida und Alabama gibt es nur stellenweise gutes Land. Viel gutes habe ich dort nicht zu sehen bekommen, doch wenn Sand, Stumpen und Nigger eine gute Farmgegend ausmachten, dann wäre ich unbedingt dort geblieben." Das durfte nicht kommen! —

Alles zusammen genommen, bleibt den Deutschen in Canada und den Staaten nur noch Mexiko als Auswanderungsziel übrig und es ist, abgesehen von seinem guten Boden, guten Marktpreisen und sicheren Ernten nicht nur das Land der nahen Zukunft, sondern auch das Land, wo man den Deutschen nicht haßt, sondern hochachtet und mit offenen Armen aufnimmt. Warum wird gerade dieses Land so unflätig verleumdet? Liebe Leute, glaubt doch nicht alles, was euch die Zeitungen dort unter der Nase hält. Bedenkt, daß diejenigen, die euch mit List und Lügen dort festhalten wollen, gerade diejenigen sind, von denen ihr gekauft, mit denen ihr gehandelt, die von euch gelebt und es meist durch den Verdienst von euch zu größerem Wohlstand, sogar Reichtum, gebracht haben als ihr, die ihr in harter Arbeit den Boden beackert habt. — —

Hier ist eine Revolution vereitelt worden und man staune, — aus den vorgefundenen Dokumenten geht hervor, daß dieselbe von den Ver. Staaten angeregt und finanziert wurde. Was wird man euch darüber in Canada nicht alles zu sagen haben? Alles, aber die Wahrheit gewiß nicht! Diese soll Herr Friedrichs schreiben und an den Courier einsenden; solche Schurkenstreiche müssen in das rechte Licht gesetzt werden und für die Wahrheit ist der Courier noch immer eingetreten und wird auch davon keine Ausnahme machen, wenn es sich um Mexiko handelt.

Da man mich schon so oft nach Herrn Albert Friedrichs gefragt hat, so will ich darüber im Courier sprechen. Ich war früher schon in Südamerika und glaubte Herrn Friedrichs aufs Wort, was er in seinen Artikeln und Briefen schrieb, er schrieb eher zu wenig als zu viel. Seine Urteile über die hiesigen Farmverhältnisse sind sehr sachgemäß, war er doch selber Farmer in Canada, so kennt er uns Deutsch-Canadier und auch die Farmersorgen und wohl gerade deshalb tritt er so fest für die Ansiedler ein. Er ist ein weißer Rabe unter den vielen verrufenen Landagenten und ich kann Herrn Friedrichs nur bestens empfehlen. Zumal es auch hier Landagenten gibt, die den unwissenden Siedlern das Fell bei lebendigem Leibe über die Ohren ziehen werden, wo sie es nur können. — Darum sollte man sich an einen gut empfohlenen Mann wenden. Wer sich nun doch von anderen Landagenten gimpeln und rupfen läßt, der mache nicht Mexiko, sondern sich selbst dafür verantwortlich. Leider ist Herr Friedrichs so schwer herzleidend, daß ihm nur noch eine kurze Frist verbleibt. Hoffen wir, daß diese nicht zu schnell verstreicht, denn sein Hingang würde für die deutsche Einwanderung und erst recht für die neue Einwanderung ein schwerer Verlust sein.

Mit deutschem Gruße

Karl Karsten.

Carmel, den 4. April 1922.

Werte Redaktion!

Auf den Artikel vom 1. März 1922 im Courier von Herrn Josef Schreyer aus Waskatenau, Alberta, habe ich einen Brief an die deutsche Zeitung mit besagtem Artikel gesandt, um ihn auf seine Richtigkeit zu prüfen. Habe nun beiliegenden Brief erhalten und möchte Sie sehr bitten, denselben in Ihrer werten Zeitung aufnehmen zu wollen, und weil der Einwanderungsausschuß von mir wünscht, die Sache im Courier richtigzustellen, so möchte ich Sie gütigst ersuchen, ein Belegexemplar an den Ausschuß senden zu wollen. Für etwaiges Porto lege 50c in Postal Note bei. Den beigelegten Brief möchte ich gerne zurück haben. Im voraus meinen besten Dank.

Clemens Verlage,
Carmel, Sask., Can.

Meriko, D. F., 23. März 1922.

Herrn Clem. Verlage,
Carmel, Sask., Can.

Ihr Schreiben vom 4. März d. J. an die Schriftleitung der Deutschen Zeitung ist von dieser an uns weitergegeben worden.

Wir erwidern darauf ergebenst, daß die in dem uns übersandten Zeitungsausschnitt gemachten Angaben zum großen Teil nicht der Wahrheit entsprechen. Herr Josef Schreyer hat den Inhalt unserer Schreiben an ihn nicht richtig wiedergegeben.

Im Einzelnen ist folgendes dazu zu sagen: Es ist allerdings richtig, daß Fremde sich keinesfalls in die Politik des Landes einmischen dürfen. Wenn sie es dennoch tun, können sie nach Artikel 33 der Verfassung ausgewiesen werden. Bekanntlich besteht ein derartiges Gesetz in vielen Ländern. Uns ist nicht bekannt, daß bisher jemand ohne Grund und nur infolge von Verleumdungen ausgewiesen wurde.

Ausländer dürfen nach der Verfassung in einer 100 Km. Zone an der Nordgrenze und 50 Km. Zone an der Küste kein Land erwerben. Auch dafür dürfte die mexikanische Regierung ihre guten Gründe haben. Diese Bestimmungen spielen aber keine sehr große Rolle, weil Ausländer nach 5 Jahren ununterbrochenen Aufenthaltes in Mexiko mexikanische Bürger werden können. Als solche können sie überall Land erwerben.

Die Angaben des Herrn Schreyer, daß ein Ansiedler, der Land erwirbt, den Kaufvertrag von der Regierung nicht bestätigt erhält, wenn er nicht einen Akt unterschreibt, „daß bei Kriegsfall dieses Grundstück nicht wieder an die Regierung abgetreten wird. Kommt also ein Krieg, so geht es verloren", entbehrt jeder Grundlage. Eine derartige Bestimmung ist uns unbekannt und es ist völlig unzutreffend, daß Herrn Schreyer etwas ähnliches von hier aus mitgeteilt worden ist.

Es ist ferner völlig unzutreffend, daß Herrn Schreyer von hier aus geschrieben worden ist, „daß sich niemand wagen darf, irgendwo anders zwischen Mexikanern sich anzusiedeln, höchstens in deutschen, geschlossenen Kolonien." Es ist ihm vielmehr wörtlich folgendes mitgeteilt worden: „Es ist nicht zu empfehlen, daß sich einzelne irgendwo im Lande ansiedeln. Zweckmäßig ist geschlossene Siedelung in Kolonien." Bei einiger Ueberlegung dürfte leicht einzusehen sein, daß eine Reihe von Gründen hierfür vorliegen. Wenn sich Fremde irgendwo allein ansiedeln, ohne die Verhältnisse und womöglich auch die Landessprache zu kennen, werden sie selbstverständlich mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als in geschlossenen Siedelungen.

Sie sehen also, daß die Darstellungen des Herrn Josef Schreyer falsch sind. Wir verwahren uns ganz entschieden gegen die von Herrn Josef Schreyer, Waskatenau, Alberta, im Saskatchewan Courier vom 1. März 1922 uns unterschobenen Aeußerungen und Entstellungen und wären Ihnen dankbar, wenn Sie eine Richtigstellung in der genannten Zeitung veranlassen und uns ein Belegexemplar der Zeitung zugehen lassen würden.

Es ist höchst bedauerlich, daß die von einem gemeinnützigen Verein selbstlos gegebenen Auskünfte dazu mißbraucht werden, über ein gastfreies Land wie Mexiko tatsächlich ist, herabsetzende Nachrichten in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß in Mexiko noch manche Mängel bestehen, wovon wohl kein Land der Erde völlig frei sein dürfte, können wir aber die Erklärung abgeben, daß in Mexiko große Aussichten vorhanden sind, vorwärts zu kommen, wenn mit der nötigen Sachkenntnis und Vorsicht vorgegangen wird.

Wir denken garnicht daran, irgendjemanden zur Auswanderung nach Mexiko veranlassen zu wollen. Jeder muß selbst wissen, was er tut. Wir geben auf Wunsch nur Auskunft an Deutsche über das Land und zwar ohne Schwarzfärberei und ohne Entstellungen.

Ob die Verhältnisse in Chile günstiger liegen wie in Mexiko, müssen wir sehr bezweifeln. Es sind im letzten Jahre eine ganze Reihe von deutschen Einwanderern aus Chile gekommen, nach deren Aussagen die wirtschaftlichen Verhältnisse dort recht schwierig geworden sind.

Bezüglich Ihrer Absicht selbst, nach Mexiko auszuwandern, weisen wir darauf hin, daß der Staat Tamaulipas, in welchem Ihr Sohn schon tätig ist, fast durchweg tropisches Klima hat, in welchem Fremde, die an kühles Klima gewöhnt sind, nicht den ganzen Tag über körperlich im Freien arbeiten können. Wir zweifeln sehr daran, daß Farmer aus Canada sich in solchem Klima auf die Dauer wohl fühlen werden. Es gibt große Gebiete mit kühlerem Klima, in denen noch viel Land zu haben ist. Nähere und ausführliche Auskunft über Meriko finden Sie in einem neu erschienenen Buch, „Mexiko", welches Sie durch die hiesige deutsche Buchhandlung Müller Hnos., Av. 5 de Mayo 10, Meriko D. F., beziehen können.

Hochachtungsvoll
G. H. Schmitz,
Vorsitzender des Einwanderungs-Ausschusses.

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt.

Ich schicke ihn zur Probe.

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute den unten angefügten Kupon und ich schicke Euch mein

Dies ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparats, der sich selbst kurierte und seit mehr als 30 Jahren andere kuriert. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches Euch meinen Apparat, Preise und Namen vieler Leute, welche ihn probierten und geheilt wurden, zeigt. Er gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Pillen.

Ich sende ihn Euch auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustriertes Buch gelesen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hunderte meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Kupon aus und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr meinen Apparat probiert oder nicht.

Freier Informations-Kupon.
Brooks Appliance Company,
442 B State St., Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.

Name .....
Adresse .....
Stadt ..... Provinz .....

Forni's Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines mehr als hundertjährigen Gebrauchs bestanden hat. Es verbessert das Blut; es kräftigt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft. Weil es aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet ist, so kann dessen Gebrauch dem Körper nur vorteilhaft sein. Es gibt wenig, wenn überhaupt etwas, das ihm gleich käme bei der Behandlung von

Grippe, Rheumatismus, Magen, Leber- und Nierenleiden

Reine Apothekermedizin; nur durch Spezialagenten zu beziehen. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Auch in Canada geliefert)

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Erfinder!

Fabrikanten schützen immer gute Erfindungen. Reichtümer werden erfunden durch neue Ideen, die modernen Zeiten angepaßt sind. Schreibt um freie Liste von Ideen, die noch zum Erfinden sind an

The Ramsay Co.
Arnprior Ontario
Patent Attorneys.

Bruch geheilt

durch Stuart's Plapao-Pads behandelt, daß sie daß schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht blos zum Zurückhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Aufstehen unmöglich ist, deshalb sind sie auch die wirksamste Methode, daß Zurückhalten von Brüchen, welche daß Bruchband nicht halten kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzuziehen. Billig. Kein Bruchbandschaft. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir behaupten, daß wir lügen, indem wir eine Probe Plapao völlig umsonst senden. Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories 9062 Stuart Bldg. St. Louis, Mo.

Lege nicht alle Eier in einen Korb

Versichere deine Einnahmen durch größere Kuhproduktion. Das Getreidefeld ist nicht immer eine sichere Einnahmequelle. Milchzucht und Getreidebau sind am besten, wenn beide zugleich betrieben werden.

Sendet den Rahm an:

The Saskatchewan Creamery Co.
of Moose Jaw, Ltd.

Zweigstellen in: Moose Jaw, Carnduff, Carlyle, Weyburn, Maple Creek und Swift Current.

Eine großartige Gelegenheit

bietet sich gerade jetzt, in Deutschland Eigentum oder Wertpapiere zu erwerben, da die Mark heute günstiger als je zu kaufen ist und Grundeigentum hinsichtlich in dem Verhältnisse gestiegen ist.

Geldsendungen nach Deutschland

und anderen Ländern Europas werden von uns jederzeit prompt und unter Garantie zum günstigsten Tagespreise zur Ausführung gebracht.

Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank Berlin

ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes gegen Kasse sofort auszuhändigen.

Informationen über Verhältnisse in Deutschland

werden von uns gerne und bereitwilligst erteilt, auch Paßangelegenheiten für Reisende usw. erledigt.

Becker & Schmid
10061—101st Street Edmonton, Alta.

Stark u. gleichmäßig

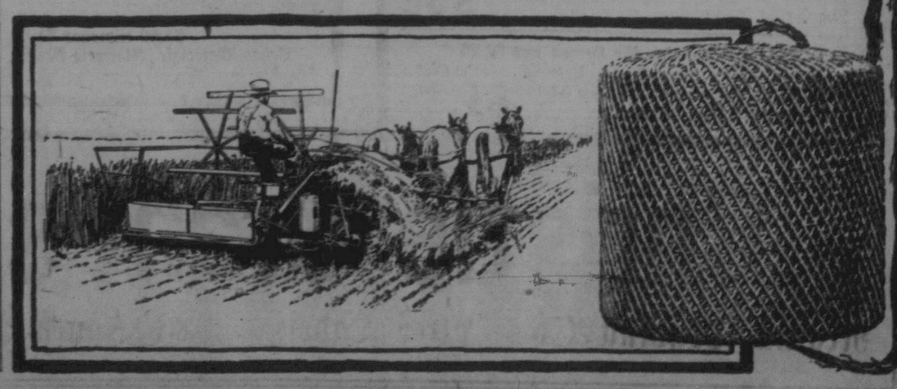
McCORMICK, DEERING INTERNATIONAL

Das erste, nach dem der kluge Farmer beim Einkauf von Binderschnüren sieht, ist Gleichmäßigkeit und Stärke. Ein Cent oder zwei per Pfund machen keinen großen Unterschied, wenn man dafür eine gleiche und einförmige Schnur bekommt, die durch den Bindeapparat geht ohne zu zerreißen oder zu knebeln.

McCormick, Deering und International Binderschnüre sind gleichförmig und kann man die größte Anzahl Garben damit binden ohne viel zu zerreißen.

Diese Schnur wird in „Großen Kugeln" aufgemacht mit doppelt soviel Schnur als auf der altmodischen Kugel.

Sie werden viel Zeit und Unannehmlichkeiten sparen, wenn Sie eine der drei Marken gebrauchen. Sprecht vor beim McCormick-Deering Händler.

International Harvester Company
of Canada, Ltd.
Hamilton, Canada.

Westliche Zweigstellen:— Brandon, Winnipeg, Man., Calgary, Edmonton, Lethbridge, Alta., Estevan, North Battleford, Regina, Saskatoon, Yorkton, Sask.